

Rigler's Schriften, ein Bild seines Geistes und Herzens.

Von Prälat Dr. Ernest Müller in Wien.

II.

Der Riesengeist des hl. Augustinus, dem das Wiener Provinzialconcil 1859 Tit. 1. cap. 3. das Lob ertheilt, daß nach den Aposteln kaum Jemand größer als Er in der Wissenschaft der göttlichen Dinge gewesen ist, hat nach dreizehn- bis vierzehnjähriger Arbeit ein Werk geschaffen, das die Bewunderung aller Jahrhunderte gewesen ist und sein wird. Ich meine das Werk *de Civitate Dei* über den Staat Gottes in 22 Büchern. Zwei Staaten, zwei Reiche, spricht er, gibt es auf Erden, die fast mit dem Menschengeschlechte selbst ihren Anfang genommen haben, das Reich Gottes und das Reich des Teufels oder das Weltreich. Beide bestehen aus Menschen und Engeln; der Staat Gottes aus den hl. Engeln und frommgläubigen Menschen aller Zeiten, der Staat des Satans aus den gefallenen Engeln und gottlosen Menschen aller Zeiten. Ersterer hat seinen Anfang genommen mit Abel, letzterer mit Cain; in jenem herrscht die Liebe Gottes, in diesem die Eigenliebe. „*Fecerunt Civitates duas amores duo, terrenam scilicet amor sui usque ad contemptum Dei, coelestem vero amor Dei usque ad contemptum sui.*“ (*De Civit. Dei* lib. 14. cap. 28.) Beide Reiche bestehen nicht abgesondert von einander, sondern vermischt, fort und fort, in beständigen Kämpfen miteinander, bis zum Ende der Zeiten, bis zum Weltgerichte, wo dann die Scheidung beider stattfinden und das Reich Gottes über das Reich des Teufels vollends und ewig triumphiren

wird. Diese Ideen behandelt der größte aller Kirchenlehrer in der großartigsten Schöpfung der gesammten christlichen Literatur, wo Dogmatik, Geschichte, Philosophie und Apologetik wunderbar in einander greifen.

An dieses Werk wurde ich lebhaft gemahnt, als ich mich mit der Lectüre des von Nigler verfaßten Werkes *Ordo pastoralis* beschäftigte. Es schließt sich nämlich dieses Buch gewissermaßen dem Meisterwerke des großen Augustinus an, insoferne eine spezielle Seite des Gottesstaates, wie ihn dieser hl. Kirchenlehrer gedacht hat, in's Auge gefaßt wird, und zwar zu practischen und ästhetischen Zwecken. Ich weiß nicht, ob der hochbegabte Verfasser der innigen Beziehung, in die er sich zu dem hl. Augustinus gestellt hat, sich bewußt war oder nicht, ob er durch das Studium des Werkes *de Civitate Dei* auf die Ideen, die er ausführt, gekommen ist oder ob er dabei durch besondere Erleuchtungen von Oben geleitet wurde; denn daß Nigler unter einem besonderen Gnadeneinflusse gestanden, darf ohne Uebertreibung behauptet werden. Was ist denn also der Inhalt des Buches, das den Titel führt: *Ordo pastoralis*? Während Augustinus den Ursprung des Gottesreiches, die Entwicklung, die Kämpfe, die Leitung desselben durch Gott darstellt, richtet Nigler das vom hl. Glauben erleuchtete Auge des Geistes auf die von Gott in diesem Reiche bestellten Hirten, auf die menschlichen Werkzeuge, deren sich Gott nebst den hl. Engeln zur Leitung der Menschen zu verschiedenen Zeiten bedient hat und bedient; und diese Alle faßt er unter dem Ausdrucke *Ordo pastoralis*, Hirtenstand, zusammen. Hören wir ihn selbst: „*Quotquot Deus, unus hominum Pastor seu humanae salutis Auctor et Rector, tum ex coelestibus spiritibus tum ex ipsis hominibus paternae suae sollicitudinis ministros ab initio mundi usque ad finem mundi constituit: hi omnes a divina Sapientia in unum ordinatissimum coetum colligati sunt*“, nempe „*ordinem pastorum seu pastoralem*.“ Der Zweck aber, den Nigler dabei verfolgt,

ist keineswegs rein historisch, sondern vielmehr dogmatisch-ascetisch. Er will, gestützt auf die Zeugnisse der Schrift und der Kirche, das Hirtenamt (*ministerium pastorale*) in seinem Wesen und in seiner vollen Bedeutung beschreiben, die höchsten Gesetze, an die es gebunden ist, bestimmen, und eine Anleitung zur Heranbildung berufstreuer Seelenhirten bieten, und zwar mehr concret als abstract, durch die Benützung der hl. Geschichte, in welcher die Anstrengungen der göttlichen Hirtenpflege selbst vom Anfange der Welt her, die Leitung des Menschengeschlechtes im Laufe der Zeiten durch menschliche Hirten nach dem ihnen kund gewordenen göttlichen Willen, Beispiele guter und schlechter Hirten erzählt werden. Freilich wohl bieten diese historischen Ausführungen einen erhebenden Einblick in die göttliche Heilsoökonomie, in die Regierung des „Gottesstaates“ (*Civitas Dei*), den der hl. Augustinus beschreibt; aber das Buch in seinem Gesamtinhalte hat doch eigentlich einen ascetischen Zweck. *Liber eum asceticus considerari unice cupit*, sagt der Verfasser in der Vorrede. Rein Lehr- und Schulbuch im gewöhnlichen Sinne soll es sein, sondern ein Lehr- und Betrachtungsbuch für Candidaten des Priesterstandes und für Priester selbst. Auch die Rectoren der Cleriker werden sich dieses Buches bei den gemeinsamen Belehrungen und Exhortationen mit sehr großem Nutzen bedienen.

Ich weiß nicht, was ich an diesem Werke mehr loben soll, die Originalität der Conception, oder die Fülle geistreicher Ideen, oder die Gründlichkeit der Darstellung, oder den Geist der Frömmigkeit und der Hingebung an Christus und seine Kirche, oder den Scharfsinn und die Geistesstärke in der Verwerthung der hl. Schrift, oder den Eifer für die geistige Erhebung des Priesterstandes.

Ich will nun die verehrlichen Leser in den reichen Inhalt dieses schönen Buches einzuführen suchen; es wird dies für sie, wie ich hoffe, nicht ohne Nutzen sein.

Gott, das Princip und das Ziel aller Menschen, ist auch der höchste und liebevollste Hirt aller Menschen; als solcher wird er auch in der hl. Schrift bezeichnet. Das Gesetz, welches er bei der Leitung der Menschen zu ihrem Ziele befolgt, ist kein anderes als die Liebe, *Deus charitas est*, 1. Joh. 4. 16. (hl. Franc. v. Sales, Theot. B. 2. Kap. 4.) Gott hat Engel und Menschen zu Theilnehmern seiner liebenden Hirtenforge gemacht; aber vor allen Engeln und Menschen den Gott-Menschen Jesus Christus, seinen eingebornen Sohn, zum Obersten Hirten (*principem pastorum*), 1. Petr. 5. 4. von Ewigkeit bestimmt, so daß Christus das Princip ist, von dem alle Hirtenautorität und jegliche Gnade ausgeht, und das Ziel, auf das alle Hirtenthätigkeit hinzurichten ist; Er ist der Hirt im höchsten Sinne des Wortes und gleichsam der Eine Hirt (Ezech. 27. 24. Joh. 10. 26); sein Gesetz ist die brennendste Liebe zum Vater und zu den Menschen. Dasselbe Gesetz der Liebe haben die Engel und Menschen, welche Gott als Genossen seiner Hirtenforge anzunehmen sich gewürdigt hat; denn die Liebe Gottes, die Liebe Christi, des Obersten Hirten, ist das *prototypum pastoralis curae sive Angelis sive hominibus commissae*; nur muß die Liebe bei den Engeln und Menschen, als Geschöpfen, mit dem Gehorsame, und bei den Menschen nach dem Sündenfalle noch dazu mit Geduld verbunden sein. (§§. 1—4. coll. §. 44.) Schöne Uebereinstimmung mit dem oben angeführten Gedanken des hl. Augustinus, daß die Liebe Gottes das Princip des „Gottesstaates“ ist! Wie viel mehr muß sie das Gesetz und Princip der Vorsteher in diesem Staate sein!

Nach diesen grundlegenden Wahrheiten wird gehandelt: 1. von den Hirten zur Zeit des Naturgesetzes; 2. von den Hirten unter dem geoffenbarten Alten Gesetze; 3. von dem Hirtenamte Christi und 4. von den Hirten des Neuen Bundes, von der katholischen Hierarchie, deren Einrichtung, Zweck, Gesetz u. s. w.

A. Von den Hirten zur Zeit des Naturgesetzes vor Moses. Schon vom Anfange der Welt hat Gott für die Menschen Hirten bestellt (S. Greg. M. Hom. 19. in Evang.), welche den verheißenen höchsten Hirten der Seelen, Jesus Christus, vorbildeten und durch den Glauben an ihn zur Gerechtigkeit in ihm hinführten, neque enim antiquorum quicunque justorum praeter Christi fidem salutem potuit invenire, sagt Augustinus.

Es gab während des Standes des natürlichen Gesetzes vier Classen von göttlich bestellten Hirten: Die 1. Classe waren die Väter und Eltern, von Gott schon in dem ersten Menschenpaare dazu bestimmt, in Adam und Eva, die zugleich Typen Christi und seiner Kirche waren (Christus „novissimus Adam“ I. Cor. 15. 45.), nebstdem daß Gott oft die Auctorität der Eltern über ihre Kinder auf besondere Weise bekräftigt hat, durch das Segnen oder Verfluchen der Kinder wegen der Eltern, durch die Erleuchtung der Eltern über die Lebensschicksale der Kinder, wie dies von Lamech, Abraham, Agar, Rebecca, Jakob bekannt ist. Die 2. Hirtenclasse bildeten die Häupter der Familien, zu denen nebst den Kindern auch Andere, namentlich Knechte und Sklaven gehörten, die Patriarchen, von Gott bevorzugt, gesegnet, begnadiget, „dominantes in potestatibus suis“, Eccli 44. 3, nämlich in ihren großen, zahlreichen Familien, um diese im Glauben an den wahren Gott und den verheißenen Erlöser, sowie in der wahren Gottesverehrung zu erhalten; auch die Patriarchen waren Typen Jesu Christi, des göttlichen Hirten. Die 3. Hirtenclasse waren die Häupter der Stämme und Nationen, deren Gewalt von Gott kam: „in unamquamque gentem praeposuit Rectorem“ Eccli 17. 14.; solche waren der Hirtenfürst Job, Melchisedec, König in Salem, Typen Jesu Christi. Die 4. Hirtenclasse waren die Priester, wie Melchisedec, summus sacerdos (Canon Missae), der also gewiß andere Priester unter sich hatte, Jethro, sacerdos Madian, ferner Job, „ein Priester

des Herrn, er opferte für seine Familie“ (Hl. Alphons), Henoch, Noe, Abraham und alle Familienhäupter. Die Pastoralregel Aller dieser war gehorsame und geduldige Liebe, die aber besonders die Priester üben mußten, in *sacerdotibus charitas, obedientia et patientia pastoralis eo magis requirebatur, quo luculentius hae virtutes in Jesu Christo, praecise qua Sacerdote, ab iisdem adumbrato, manifestandae erant.* (§. 5—13.) Zur Unterstützung der ordentlichen Hirten sind dann die Doctores gekommen; dicere fas est, quod Deus sicut omni alio tempore, ita ante Moysen excitavit homines singulari lumine claros, qui alios, licet sibi non subditos, instituerent et dirigerent ad justitiam (§. 14.)

Es gab in dieser Zeit ausgezeichnete Hirten, welche der Hl. Geist lobt (Eccli 44., Hebr. 11.) und die Kirche den Hirten des N. B. zur Nachahmung darstellt, indem sie im Officium und in den Messen der Hl. Bischöfe und Aelte Eccli 44. auf die Hl. Hirten des N. B. anwendet. Solche sind Abel, Henoch, Noe (octavus praeco justitiae 2. Petr. 2. 5.), Abraham, Isaac, Jacob, Josef, Melchisedec, Job, Jethro. (In Canone Missae Abel, Abraham, Melchisedech ceu exemplaria digne offerentium commemorantur.) Sie waren durch ihre Tugenden unter vielen Trübsalen erbauliche Vorbilder Christi (§. 15 sehr lehrreich.) Auch schlechte Hirten, fures et latrones, gab es, wie Cain, Ismael, Esau, die Brüder des Josef, Balaam, die Freunde des Job, besonders der wissensstolze Eliu, die Aegyptischen Magier u. s. w., welche ihre Nachahmer in den gottvergeffenen oder abgefallenen Hirten des N. B. finden, „denn sie gehen den Weg des Cain, sind dem Irrthume Balaams, der Gewinnsucht ganz hingegeben.“ Jud. 11. 2. Petr. 2. 15. „Gleichwie Jannes und Mambres (ägypt. Zauberer) dem Moses widerstanden, so widerstehen auch diese der Wahrheit.“ 2. Tim. 3. 8. (§. 16.)

B. Von den Hirten unter dem geoffenbarten Alten Gesetze. Moses war Befreier und Führer des Volkes Gottes,

Mittler zwischen Gott und Israel, Priester, unermüdlicher Lehrer, Prophet — figura Jesu Salvatoris et Pastoris prae aliis plena, licet non perfecta (S. 18). Das Gesetz, von dem er beim Pastoriren des Bundesvolkes geleitet wurde, war kein anderes als jenes, welches die Patriarchen zu sehr guten Hirten gebildet hatte (S. 19.) Was zum Lobe dieses Mannes Gottes (S. 20) ausgeführt wird, ist außerordentlich schön und gehaltvoll für Betrachtungen. Canticum Moysis et nunc coeli resonant Apoc. 15. 3. „Sie (die Auserwählten) sangen das Lied Moses, des Knechtes Gottes“ u. s. w. Die Kirche wendet Eccli 45. über seine Tugenden und Vorzüge in der hl. Messe auf die hl. Hirten des N. B. an, wodurch sie ihn zugleich als Muster uns vorstellt.

Durch Moses hat Gott seinem Volke einen neuen Stand der Hirten gegeben, der aus den Leviten, den Priestern und dem Hohenpriester bestand, in genauer Unterordnung und schöner Einheit. Sowohl ihre Personen als ihre Aemter waren typisch. Große Tugenden wurden von ihnen verlangt, im Allgemeinen eine entsprechende Heiligkeit, im Besonderen Liebe, Gehorsam und Geduld, Tugenden, durch welche schon die Patriarchen wahre und gute Hirten gewesen sind; sie sollten auch in ihrem Wandel Christus vorbilden (S. 21—29.)

In der That werden auch pastores boni in genere Levitico von dem hl. Geiste gelobt (Eccli 45. 7—27) und von der Kirche als Beispiele hingestellt; unter diesen Aaron, Phinees, Sojaba, Zacharias, Azarias, Eliachim, dann besonders Jeremias, Ezechiel, Esdras, die Machabäer und in der letzten Zeit Zacharias, der Vater des Vorläufers des Herrn (S. 30.)

Außer den levitischen Hirten hat Gott den Israeliten auch Hirten mit außerordentlicher Mission, Propheten, gegeben, deren Aufgabe es war, den wahren Glauben zu erhalten oder wieder herzustellen, Buße zu predigen, die levitischen Priester an ihre Pflichten zu erinnern, Christus und seine

Kirche zu weiffagen, so daß sie nicht weniger als die Apostel das Fundament der Kirche wurden. Eph. 2. 20. *Pertinebant magis ad Ecclesiam novam, quam ad veterem.* Das Pastoralgesetz der übrigen Hirten war auch das ihrige, nämlich Liebe, Gehorsam und Geduld, nur in noch vorzüglicherer Weise wegen ihres erhabenen Berufes, bis zur Ertragung der schwersten Unbilden und selbst des Martyriums (§§. 31 u. f.) Durch diese und andere Tugenden leuchten sie als herrliche Muster, gepriesen vom hl. Geiste Eccli c. 46—49. (§. 35. sehr schön und lehrreich.)

Aber auch schlechte Hirten gab es im Levitenthum, Nadab und Abiu, Core u. s. w., die ihre Nachfolger in den schlechten Priestern des N. B. haben Jud. 11, und falsche Propheten, die Vorläufer der Irrlehrer, welche Secten des Verderbens einführen 2. Petr. 2. 1. (§§. 40 u. 41.)

Hirtenleitung der Heiden. Diesen hat Gott Philosophen gegeben. Die Philosophie sollte die unter die unvernünftigen Thiere herabgesunkenen Menschen zur Vernunft zurückführen, sie zugleich vermögen, nach der göttlichen Offenbarung zu verlangen und selbe gläubig zu umfassen. Mit großer Befriedigung führe ich diese Aeußerung Rigler's an. Wer denkt dabei nicht an die Encyclica Leo XIII. *Aeterni Patris*, wo die Philosophie mit den Worten der Väter *praevia ad christianam fidem institutio, paedagogus ad Evangelium* genannt wird? Aber es wurden auch, bemerkt Rigler weiter, direct Propheten zu den Heiden von Gott gesendet, denen überdies auch durch den Verkehr mit dem Volke Israel und durch die hl. Bücher der seligmachende Glaube vermittelt wurde. Indes war die Corruption der heidnischen Philosophen und Führer des Volkes sehr groß. (§§. 37 und 38.)

Rigler ist, wie man sieht, universell, keiner der Factoren, deren sich die erbarmende Vorsehung Gottes zur Leitung der Menschen bis auf Christus bediente, ist ihm entgangen; Namen und Daten der hl. Schrift, die man sonst kaum einer Auf-

merksamkeit würdigen, werden von ihm prächtig verwerthet, und erscheinen als kostbare Beiträge zu dem belehrenden und erhebenden Gesamtbilde, das er über die göttliche Heilsökonomie nach und nach unseren Augen enthüllt. So ist es eben mit der hl. Schrift; sie muß mehr andächtig meditirt, als wissenschaftlich studirt werden, um in den tiefen Gehalt, den sie birgt, eindringen zu können. Sieht man in diesem Buche die unzähligen Citate der hl. Schrift an, meist mit überraschend schönen Erklärungen und Bemerkungen, so kann man über Rigler's ausgezeichnete, hocheleuchtete Bibelkenntniß nur staunen.

C. Das Hirtenamt Christi (Ministerium pastorale Jesu Christi), das Princip, das Centrum, das Ziel alles geschöpflichen Hirtenamtes.

Innitten der dichtesten Finsternisse des allgemeinen Verderbens kam der Sohn Gottes, vom Vater gesendet, als „Mittendus“ und „Missus“ im eminenten Sinne des Wortes in der hl. Schrift bezeichnet, um Gott unendliche Ehre und Frieden den Menschen zu bringen. Er vollführte das prophetische, priesterliche und königliche Amt. *Lex pastoralis Jesu Christi: Caritas ignita in Patrem et in homines, Obedientia perfecta non modo erga voluntatem Patris, sed hominum quoque ejus vices subeuntium, utraque vero patientissima.* Die Liebe und der Gehorsam Christi zeigte sich in seinem verborgenen Leben, in seinem Lehren, in der Gründung seiner Kirche, in seinem Leiden und Sterben, in seinem Gebete. Die nächste Frucht seiner gehorsamen und duldbenden Liebe war seine Erhöhung, die andere Frucht seine Kirche, *Ecclesia*, qualis juxta Prophetas ab Ipso fundanda erat, una, sancta, cathol., apostol., *Sponsa per omnia Ei simillima* (praefigurata in Eva innocente, ex Adae latere condita, et celebrata in Cant. Cant. et in Apocalypsi), in tempore quidem multifariam humiliata, impugnata, afflicta; in aeternitate vero in Ipsius Christi gloriam et beatitudinem plenam assumenda. Das sind die Grundgedanken, welche §§. 43—51 vortrefflich entwickelt werden.

D. Der von Christus eingesetzte neue Hirtenstand. Christus, der höchste und gleichsam Eine Hohepriester, Lehrer und König hat die Apostel als seine Stellvertreter, *operis sui vicarios* (Praef. de Apost.), als seine Diener, *ministros Christi* (1. Cor. 4. 1.), in denen er lebte und wirkte, in deren Person er von Allen wollte aufgenommen und geehrt werden (Matth. 10. 40.), eingesetzt, weßhalb auch ihr Amt *ministerium* genannt wird Apost. 1. 25.; ferner hat Er in omnibus Ipse primatum tenens (Coloss. 1. 18.) zum Stellvertreter seines Primates und dadurch zum Mittelpuncte der Einheit den hl. Petrus bestellt (§§. 53—55.) Gewiß recht schön ausgedrückt!

Stellten die Apostel durch ihre Gewalt Jesus Christus dar, so sollten sie ihn auch durch ihre Tugenden abbilden, welche sind: 1. Apostolische Einigung mit ihm durch eine besondere Liebe unter Voraussetzung lebhaften Glaubens, *Apostolicae virtutis principium et summa*, daher 2. Apostolisches Leben und Wirken für Gott, für seine Ehre, jedoch 3. im Apostol. Gehorsame, der die vorzüglichste Grundgebung der Liebe ist, welche sofort 4. in der verschiedensten Weise sich dem Nächsten gegenüber bethätigen muß; 5. dazu ist aber Mäßigung nach allen Richtungen, Abtödtung, Liebe der Armuth, Demuth u. s. w. nothwendig, 6. Starkmüthigkeit im Kampfe und Kreuze, *per passionem ipsis quoque cum Christo necesse fuit consummare ministerium, et intrare in gloriam suam*, 7. Apostolische Klugheit und 8. Apostolische Weisheit und Wissenschaft, *scientia charitati inserviens*. Der hl. Geist hat sie gelehrt, gebildet, geleitet (§§. 56—66.) In jedem Einzelnen ist eine Fülle schöner Gedanken enthalten.

Die von Christus den Aposteln mitgetheilte Hirtengewalt geht auf deren Nachfolger über, so daß in ihnen die Apostel gewissermaßen fortbauern, fortleben, gleichsam als ob Christus den Aposteln, wie Gott den Stammeltern, gesagt hätte: „*Crescite et multiplicamini et replete terram.*“ (§. 67.) Mit der Apostoli-

cität des Hirtenamtes muß aber in den apostolischen Nachfolgern auch der Apostolische Geist verbunden werden. (§. 71.) Nachdem Nigler die Abstufungen der Hierarchie besprochen hat, beleuchtet er das Hirtenamt des N. B. (*ministerium pastorale ordini hierarchico commissum*) sehr eingehend.

Sehr instructiv ist, was er über den göttlichen Beruf zum Priesterstande (§. 84) ausführt. Von seinem erleuchteten Blicke zeugt unter Anderem Folgendes: „*Non paucos, alia omnia cogitantes, paupertas, infirmitas, decepta spes, ignominia, sic ad Clerum adducit, ut olim fugitivum Prophetam procella maris Ninivem compulit, et recentius innocuus mentis error s. Ligorium e foro in Ecclesiam traduxit.*“ Aber auch alles Andere mögen Vorsteher der Priesterseminare und Seminaristen gut lesen.

Der nächste Zweck der Hirtenfürsorge, *unire homines cum Christo, aedificare corpus Christi, Christum parturire et formare in hominibus*, der höhere Zweck, *gloria Christi*, der höchste Zweck, *gloria Dei*, sind sehr ansprechend und erbaulich durchgeführt §§. 86—88. Ebenso die *media seu instrumenta pastoralis muneris*, Messopfer, Sacramente, Sacramentalien u. s. w. §§. 89—92. Nur eine schöne Bemerkung möge daraus angeführt werden: „*Sacrificia et benedictiones Patriarcharum, Ministerium Levitarum, ipsae Prophetarum efficacissimae orationes non fuerunt nisi umbrae et praeludia quaedam horum fontium Salvatoris, quos illi quidem cupidissimi sitiabant, nostri vero Pastores possident, bibunt et dispensant.*“

Das kirchliche Hirtenamt ist eine Last (*onus*), wegen der damit verbundenen Verpflichtungen zur Heiligkeit, Reinheit, Demuth u. s. w. (eine Bemerkung: „*Nihil magis Dei gratiam aufert, nihil citius omnem virtutem corrumpit et in omne scelus rapit, nihil proin magis timendum Pastori, quam superbia cordis*“), diese Last kommt auch von der widrigen Beschaffenheit vieler Schäfslein (S. Chrysost, *in primis pauperum*

mulierum insatiabilem ingratitude accusat, cultorumque hominum ingenium, quibus nulla eloquentia sufficiat), dann die Last des Kampfes gegen die Feinde (die manchmal Priester selbst sind, quanta passus est Apost. Paulus a falsis fratribus!), die Last des Kreuzes, das ihm Gott zu eigener Reinigung und zur Sühne der Sünden des Volkes auflegt (§§. 93—97.) Aber die Glorie des priesterlichen Hirtenamtes! Und die geistlichen Reichthümer und Schätze des Priesters! Die Freude und Seligkeit des Priesters schon auf Erden! (§§. 98—100.) — Kommen etwa damit die Beschwerden des Priesterthums in Vergleich?

Die summa lex seu regula pastoralis ist: Audi et sequere Jesum Christum; denn der Priester ist nicht in seinem Namen, sondern im Namen Christi da, gesendet von Christus, ut hominibus sit alter Christus, qui Ipse in suis pastoribus vivere vult et operari, der Priester, sagt der hl. Cyrillus von Alex., ist expressa forma Christi. Näher bezeichnet ist die höchste Pastoralregel: Gänzliche Hingabe an Christus (perfectus discipulatus Jesu Christi), hervorgehend aus der Liebe, und zwar einer Liebe, die geduldig ist bis zum Tode, und geleitet wird von dem Gehorsame. Dazu dienen ausgezeichnet die Meditationes de regno Christi et de duobus vexillis im Exercitienbuche des hl. Ignatius (§§. 101—108.) Also haben wir wieder die drei oft schon erwähnten Hirtentugenden: charitas, patientia, obedientia, im innigsten Anschlusse an Christus, als treue Abbildung und Nachahmung Christi, des vollkommensten Musterbildes. Nur gestaltet sich der Gehorsam hier ganz eigenthümlich als Gehorsam gegen die Kirche, durch die Christus seinen Dienern seinen Willen kundgibt. Von diesem Gehorsame handelt Rigler sehr ausführlich und belehrend, indem er die Punkte bestimmt, in welchen derselbe sich bethätigen muß, wobei er auch des hl. Ignatius Regulas sentiendi cum orthodoxa Ecclesia anführt. (§§. 109—128.)

Zum Schluß wird die kirchliche Methode bei der Bildung der Cleriker (in clericis informandis) besprochen. Es kommen dabei recht nützliche Winke vor, so z. B., daß die Cleriker, die Theologen frühzeitig (nach dem Wunsche der Kirche) mögen angeleitet werden zum Katechisiren der Kinder, daher zum Auswendiglernen des Katechismus (!), zum Anhören von Katechesen, die von tüchtigen Katecheten gegeben werden, zur Abhaltung von Katechesen selbst. Mit der modernen Katechisirkunst ist Rigler wenig einverstanden, was mich nicht wundert. „SS. Episcopi ac sacerdotes (bemerkt er) qui cum ingenti animarum lucro catechizarunt, uti Borromaeus, Salesius, Ignatius, Xaverius, de moderna illa Catechetica examinati vix verbum respondere novissent.“ Sehr wahr! (§. 138.)

Das Buch findet einen würdigen Abschluß durch zwei sehr schöne und salbungsvolle Epiloge, ad Neoclericos und ad Neosacerdotes, und durch drei schätzenswerthe Beigaben.

Bei so vielen literarischen Erscheinungen unserer Zeit ist man froh, wenn man auf mehreren Blättern einmal einen schönen originellen Gedanken findet; — und welche Fülle von herrlichen Ideen, originellen Auffassungen, großartigen, erhabenen Anschauungen findet sich nicht auf jedem Blatte dieses merkwürdigen Buches? Wollte man das darin kunstvoll zusammengefaßte Material in freierer und geschmeidiger Form verarbeiten: zwei gewaltige Bände würden es sicherlich faffen. Der Nutzen, welcher aus diesem Werke geschöpft werden kann, ist vielfach. Denn es ist zunächst ein schöner Beitrag zur Geschichte der göttlichen Heilswökonomie, indem es die von Gott berufenen und mit seiner Vollmacht ausgerüsteten Organe in Civitate Dei bei der Leitung des Menschengeschlechtes zum ewigen Heile vom Anfange bis zum Ende der Welt vorführt, mit dem beständigen Hinweise auf Christus, als den Mittelpunkt der ganzen Menschengeschichte, als den höchsten Hirten, den die vorchristlichen Träger der Hirtengewalt vorbildeten,

die nachchristlichen abbilden. Es treten uns vor Augen die Erhabenheit, die Göttlichkeit des geistlichen Hirtenamtes und die demselben entsprechenden vorzüglichsten Tugenden in verschiedener Form und Gestalt, belehrend, ermutigend, erhebend. Blicken wir auf die vielen Beispiele der heil. Engel, der heil. Patriarchen, Leviten, Propheten, Apostel, die uns vorgelegt werden, vorzüglich auf das Beispiel des höchsten Priesters und Hirten Jesu Christi, so wird das Verlangen nahe gelegt, uns ihnen gleichförmig zu machen, ähnlich wie einst (um mich des Gleichnisses Niglers zu bedienen) die Schafe Jacobs bei dem Anblicke der Stäbe, die ihnen vorgelegt wurden, Lämmer von derselben Farbe, welche die Stäbe hatten, gebaren. Man lernt auch daraus, wie die Geschichte der Patriarchen, Leviten, Propheten für Priester und solche, die es werden wollen, sich nützlich verwerthen lasse. Man liebt und sucht bei der azeatischen Lectüre so gut wie bei einer anderen eine Abwechslung. *Ordo pastoralis* ist eines von den nicht vielen Werken, welche durch Gediegenheit und Originalität eine vortreffliche Abwechslung zu verschaffen geeignet sind; ja man kann es immer und immer wieder mit neuem Vergnügen, neuem Nutzen lesen.

Pastoralis liturgica ist Niglers drittes Werk, principiell sich anschließend an *Ordo pastoralis*, auf das auch das andere schon besprochene Werk: *Pastoralis didactica* sich stützt. Es hat 2 Theile; der erste behandelt alles, wodurch wir Gott unsere Hingebung, Andacht, Verehrung bezeigen, liturgische Zeiten, Sachen, Personen, Opfer (hl. Mesopfer); der zweite behandelt das, wodurch uns Gott seine Gnaden verleiht, hl. Sacramente und Sacramentalien. Im ersteren Theile wird daher der Mensch gedacht *se suaque dans deo*, im zweiten Theile *Deus se suaque impertiens homini*. Aus dem Werke *Ordo pastoralis* begreift sich von selbst die *summa lex liturgica*: *Pastor sit versus Deum et homines in animo et ministerio liturgico, quantum valet, alter Christus Sacerdos sub Ecclesiae obedientia* (§. 10). Was ich zum Lobe der anderen Werke gesagt habe, gilt auch

von diesem; derselbe Geist, dieselbe Gediegenheit, dieselbe Gründlichkeit mit Originalität und Selbstständigkeit in der Behandlung des schönen und reichhaltigen Materials. Beispiels halber will ich besonders nur hervorheben die Erklärung der Ceremonien der hl. Messe und der hl. Sacramente, des Breviergebetes, die Förderung der öfteren Communion, lehrreiche Winke bei der Aus spendung des Bußsacramentes.

Wenn man nach dem Ausspruche des hl. Geistes aus dem Gesichte den Mann, und aus den Mienen den Verständigen erkennt Eccli 19. 26., so erkennt man wohl nicht weniger aus den Schriften den Geist und das Herz eines Menschen; Bücher, sagt treffend der hl. Franz von Sales, sind das Bild, das Porträt des innerlichen Menschen. Von diesem Gesichtspuncte habe ich in beiden Aufsätzen die Werke Niglers aufgefaßt. In imagine pertransit homo Ps. 38. 7. Möge das nie geschehen mit dem Andenken an Nigler, nicht mit seinen Werken, die das Bild seines Geistes und Herzens sind. Man kann wohl in Wahrheit sagen, dieser edle Priester war dem Worte des Herrn gemäß Licht und Salz (Matth. 5, 13. 14.), auch seine Schriften sind voll Licht und Salz. Und der Geist, der darin weht, ist der Geist Christi, von dem auch sein Leben Zeugniß gibt. Dieser Geist wird sich auch allen Lesern seiner Schriften leicht mittheilen, und die ehrwürdigen Väter jenes Ordens, dessen Reform Nigler nicht ohne besondere Fügung Gottes durch unermüdliche Anstrengungen seines Liebeseifers, am allermeisten aber durch Gebet und Kreuz glücklich bewerkstelliget hat, werden nicht weniger durch seine Schriften als durch seine Tugendbeispiele in dem Geiste, den er in den Orden gebracht hat, sich erhalten und beständig wachsen. Und da regt sich zugleich das innige Verlangen, der göttliche Hirt möge der in unserem Vaterlande bedrängten Kirche zur allgemeinen geistigen Erhebung apostolische Hirten geben, wie sie in Niglers Werken geschildert sind und wie Er selbst war. Mich und viele Andere würde es nicht wundern, wenn er einst auf unseren Altären verehret würde.